

## Ein Zitronenhändler und sein Glück

Johannes Pommeranz

Zu den seltenen Darstellungen eines Zitronenhändlers in der niederländischen Genremalerei zählt ein Gemälde aus der Sammlung des Baron Samuel von Brukenthal (1721–1803), die anlässlich des 200. Todestages des Sammlers 2003 in München erstmals einem breiten westeuropäischen Publikum vorgestellt wurde (Kat.Nr. 8.12).<sup>1</sup> Das kleinformatige Gemälde ist weder datiert noch signiert. Ganz offenbar stammt es wie so viele der Gemälde dieser historischen Sammlung von einem niederländischen Kleinmeister des 17. Jahrhunderts.<sup>2</sup> Vor räumlich undefiniertem dunklem Grund dominiert der als Halbfigur ausgeführte Zitronenhändler die Bildmitte. Er hat ein markantes Gesicht, das schulterlanges, schwarzes Haar rahmt. Seine Augenpartie wird von einem breitrempigen Hut verschattet, den er tief in die Stirn gezogen hat. Er trägt über einem weißen Hemd eine einfache braune Jacke, die am Ärmelansatz verschlissen ist. Unter seinem angewinkelten rechten Arm hält er eine randvoll mit Zitronen gefüllte, schlichte Spanholzschachtel. Mit seiner Linken umfasst er sanft die Schulter des neben ihm stehenden Mädchens, das mit halbgeschlossenen Augen an einer Zitrone riecht. Offenbar betört von ihrem intensiven Geruch, stützt sie sich mit ihrer Linken, geradezu Halt suchend, am Körper des Zitronenhändlers ab, dessen Mund ein sanftmütiges Lächeln umspielt. Diese innig-zarte Verbindung, die zwischen Zitronenhändler und Mädchen besteht, macht den besonderen, den Zauber eines Augenblicks festhaltenden Reiz aus, den das Bild auf den Betrachter ausübt. Daran ändern weder die abgetragene Kleidung des Krämers noch dessen schwarz umrandeten Fingernägel etwas. Sie lassen die Reinheit der Frucht und die Unschuld des vom Zitronenduft gefangengenommenen Mädchens nur umso deutlicher hervortreten.

Ihr intensives, sehnsuchtsvolles Riechen legt nahe, an eine Verbildlichung des Geruchsinns als weitere Bedeutungsebene des Gemäldes zu denken. In der niederländischen Genremalerei nach 1600 waren Darstellungen der ›Fünf Sinne‹ mit Protagonisten aus dem einfachen Volk durchaus gängiges Bildthema.<sup>3</sup> Aber wie anders ist diese Bildfindung als die sich im bäuerlichen Milieu bewegendenden Darstellungen des Geruchssinns eines Jan Snelincks d.J. (um 1576– nach 1627) oder eines Andries Both (1612–1642).<sup>4</sup> Deren Bauern sind umgeben von ihre Notdurft verrichtenden Menschen. Ihr Riechen ruft unwillkürlich Ekel und Abscheu hervor, dem sie sich ausliefern. Hans-Joachim Raupp unterstreicht den mahnenden Charakter dieser Bilder derart: »ein zivilisierter und charakterlich gefestigter Mensch [muss] seine Sinnlichkeit und seine Empfindungen aufgrund seiner Bildung und Selbstdisziplin zu kontrollieren und zu sublimieren verstehen«,<sup>5</sup> was dem Aristokraten im Gegensatz zum Bauern gelingt.

*Kat. Nr. 8.12: Zitronenhändler, Niederlande, 17. Jh. Sibiu, Muzeul National Brukenthal*



Wie dieser zählt auch der Zitronenhändler zu den einfachen Leuten. Und doch ist diese dem Alltag entnommene Bildfindung des Geruchsinns unseres feinfühligem Kabinettmalers, die weder einem herkömmlichen ikonographischen Bildtypus folgt, noch schlagende Zwischenglieder oder Ableitungen aufweist, gänzlich anderer Natur.<sup>6</sup> Das Bild des Zitronenhändlers zeichnet aber in besonderem Maße eine Eigenschaft aus, die Aloys Riegls Blick als Kennzeichen holländischer Malerei festzumachen wusste, nämlich wahrnehmende »Aufmerksamkeit«.<sup>7</sup> Vergessend, dass für den Kaufmann die Welt ein einziges Kontor ist, bildet er den Rahmen und ist zugleich Beiwerk, während das den Zitrusduft einatmende Mädchen als Seele des Gemäldes die ungeteilte Aufmerksamkeit des Betrachters auf sich zieht.

1 Ausst. Kat. München 2003a.

2 Vgl. die Zuschreibungsdiskussion in Ausst. Kat. München 2003a, S. 194.

3 Vgl. dazu den grundlegenden Beitrag von Kauffmann 1943, S. 133–157 sowie Raupp 1996, S. 217. Die jüngere Literatur bei Gottdang/Wohlfarth 2010.

4 Abgebildet in Raupp 1996, S. 215.

5 Raupp 1996, S. 217.

6 Es ist in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, dass

es sich bei der Frucht, die Marten de Vos' Genius des Geschmacks in Händen hält, nicht wie gemeinhin angenommen um einen Apfel, sondern wohl um eine Zitrone handelt. Zumindes deutet die warzenartige Verdickung der schmalen Frucht darauf hin. Zum um 1575 entstandenen Blatt vgl. Kauffmann 1943, S. 141, Abb. 20, der sie für einen Apfel hält. Die Kauffmannsche Beobachtung, dass die Personifika-

tion des »Geschmacks« keinen Geschmack an der Frucht zu finden scheint, lässt ebenfalls an eine Zitrone denken. Der im Hintergrund dargestellte Sündenfall spricht nicht gegen diese Vermutung, da mit dem Ghenter Altar transalpin Zitrusfrüchte als Paradiesapfel hoffähig wurden. Vgl. dazu den Beitrag von Christiane Lauterbach in diesem Band.

7 Riegl 1931, S. 280.